

PRAXIS & NAH

Das Magazin des Kolping-Diözesanverbandes Paderborn



Pack's an!

MUT ZUM NEUBEGINN

Ideen und Hilfen, jetzt durchzustarten



EIN MÄNNERCLUB?

So divers sind Kirche und Verband

SEITEN 4-8

KOLPING-RADELN

Mehr als 100.000 km für Nachhaltigkeit

SEITEN 10/11

EDITORIAL



Daniel Fissenewert

Liebe Kolpinggeschwister, liebe Leser*innen,

Anpacken! Unsere Umwelt, unsere Kirche und Gesellschaft gestalten wollen. Dies geschieht an vielen Stellen in unserem Verband und davon spricht die neue Ausgabe der PRAXIS & NAH.

Unser Schwerpunktthema greift die Frage auf, ob alle die gleichen Chancen haben mitzugestalten. Im Interview mit Expert*innen und beim Blick auf kirchliche und verbandliche Statistiken zeigt sich Nachholbedarf, auch beim Blick auf die Generationen. Dies bewegt uns auch bei der Ansprache möglicher neuer Mitglieder im Diözesanvorstand. Die Ausschreibung für Kandidat*innen zur Diözesanversammlung im November haben wir Mitte September veröffentlicht.

Mit unserem Kolping-Radeln packen wir diözesanweit das Thema Nachhaltigkeit an. Bei unserer Verbandsmesse mutig² geht es um die vielfältigen Möglichkeiten und Ideen. Ob direkt vor Ort, in den Fachauschüssen oder in der Kolpingjugend. Es gibt viel zu entdecken. Zugleich schauen wir in der Ausgabe zurück auf den Gebetstag und stellen Euch eine kurze Historie der Werl-Wallfahrt vor.

Vom tatkräftigen Anpacken erzählen auch die Berichte aus den Kolpingsfamilien, zum Beispiel der Bau eines Kolpinghauses, die Aktionen der Kolpingjugend und über Menschen in unseren Einrichtungen.

Pack's an! Und: Nur Mut zum Neubeginn! sagt dieses Magazin. Ich kann das nur unterstreichen und wünsche viel Freude beim Lesen dieser neuen Ausgabe.

Bleibt gesund und Treu Kolping

Euer Daniel

INHALT

SCHWERPUNKTTHEMA

„Es kommt auf die Vielfalt der Perspektiven an“	4
Die Kirche unterm Regenbogen	6
Männer entscheiden, Frauen gestalten?	8

DIÖZESANVERBAND

Mutig ² -Kolping-Mut-Mach-Forum	9
Kolping-Radeln: Mehr als 100.000 Kilometer für Nachhaltigkeit	10
»Nachhaltigkeit und Entwicklung sind wichtig«	12
Die TatWorte gehen in die nächste Runde	14
Kolpinghaus Neuenkirchen eröffnet	16
Nach den Sternen greifen	17
Unser Projekt des Monats Oktober	17
Gebetstag am 12. Juni	18
Die Geschichte der Werl-Wallfahrt	20
„Für mich ist es wichtig, jeden Tag besser zu arbeiten als gestern“	22

SCHWERPUNKTTHEMA DER NÄCHSTEN AUSGABE:

„Mit-Welt - die Schöpfung bewahren“

Redaktionsschluss:

Mittwoch, der 17. November 2021

E-Mails für die Zusendung von Beiträgen bitte an:
redaktion@kolping-paderborn.de

KOLPINGJUGEND

- Süd-Nord-Austausch:
ein Perspektivwechsel,
der uns bereichert **24**
- Hamstern für die Seele **25**
- „Der Kolping-Gedanke
entspricht meinem Interesse,
mich zu engagieren“ **25**
- GERDOM: der erste Schritt zu
einem Süd-Nord-Jugendnetzwerk **26**
- Herzlich willkommen bei uns,
Victoria und Viktoria! **27**
- Starter Kit und
Gruppenleiter*innenkurs I **27**

KOLPINGSFAMILIEN

- Aus den Kolpingsfamilien und Bezirken **28**

IMPULS

- Die Kirche der Zukunft
braucht alle Geschlechter **30**



06 DIE KIRCHE UNTERM REGENBOGEN



14 ERGÄNZUNGSSET UND ADVENTSKALENDER JETZT ERHÄLTICH



22 AYLIN SCHÖNAU IST DAS ALLROUND-TALENT IM HOTEL SUSATO

„ES KOMMT AUF DIE VIELFALT DER PERSPEKTIVEN AN“

Noch immer verdienen Frauen im Beruf weniger als Männer und besetzen weniger Führungspositionen. Im Ehrenamt, gerade in der Kirche, ist das anders. Dort engagieren sich viele Frauen, vom Pfarrgemeinderat bis zur Kommunionvorbereitung. Das Erzbistum Paderborn möchte bei der Geschlechtergerechtigkeit Vorreiter sein. Unter anderem mit einem hohen Anteil von Frauen in Führungspositionen und Angeboten, um für das Thema zu sensibilisieren. Wir haben mit zwei Frauen gesprochen, die sich dafür einsetzen. Esther van Bebber ist Diözesan-Caritasdirektorin. Kathrin Speckenheuer engagiert sich beim Erzbischöflichen Generalvikariat unter anderem in der Frauenkonferenz und im Frauennetzwerk. Beide gestalten die Entwicklungen in der Kompetenzeinheit Frauen mit.

Ist die Kirche immer noch ein solcher Männerclub, wie sie war?

Kathrin Speckenheuer (KS): In der Kirche sind viele Frauen aktiv, gerade im Ehrenamt. Im Erzbischöflichen Generalvikariat sind mittlerweile viele Frauen in leitenden Positionen. Aber wenn sich das Bistum auf die Fahne schreibt, Vielfalt und Diversität zu fördern, ist es hinderlich, wenn in den entscheidenden Gremien nur Männer einer bestimmten Altersklasse sitzen. So kann der Eindruck entstehen, das sei immer noch eine Männergesellschaft. Ausdifferenziert zeigt sich, dass viele Frauen etwas zu sagen haben.

Esther van Bebber (EvB): Die Caritas ist ohnehin ein „weiblicher Club“. Bei uns sind 80 Prozent Frauen tätig. Dieses Verhältnis dreht sich allerdings oft in den Führungsetagen. Ich stimme zu, dass dies ein Dilemma in der Außenwahrnehmung ist. Mir fällt es besonders auf, weil ich auf Fotos oft die einzige Frau bin. Da stehen fünf, sechs Herren im Alter 60 plus - und ich bin das einzige weibliche Gesicht. Ich glaube aber, es ist viel Sensibilität vorhanden, und es wird zunehmend Wert darauf gelegt darzustellen, wie bunt und vielfältig wir sind.

Sagen Ihnen Menschen, dass sich von außerhalb betrachtet etwas ändert?

KS: Das hängt davon ab, ob ich die Kirche

vor Ort wahrnehme oder ob ich den kirchenpolitischen Kontext betrachte. In den Pastoralen Räumen kommt es darauf an, wie die Menschen in Leitungspositionen handeln. Im Generalvikariat wird wahrgenommen, dass viele junge Mitarbeitende, auch viele Frauen, den Laden „wuppen“. Wir haben viele Veranstaltungen, die Frauenförderung, Geschlechtergerechtigkeit und Diversität fördern und dafür sensibilisieren.

EvB: Es sind die Bilder, die die eigene Sehgewohnheit verändern oder verstärken. Positiv wird wahrgenommen, dass sich viele Menschen bemühen, diese Wahrnehmung zu verändern. Wir haben vor einigen Jahren das Kompetenzteam für Geschlechtergerechtigkeit ins Leben gerufen. Das war erst eine kleine Irritation. Unter dem Motto „Braucht es das überhaupt?“ Je länger wir an diesen Themen arbeiten und auch mal den Finger in die Wunde legen, desto mehr verändert sich die Wahrnehmung.

Was genau macht dieses Kompetenzteam?

EvB: Es handelt sich um ein Dreierteam, zwei Kolleginnen und ein Kollege, also bewusst auch männlich besetzt. Der Auftrag ist, sich dem Thema Geschlechtergerechtigkeit anzunehmen und Änderungen anzuregen. Im Umgang mit Sprache, aber



Kathrin
Speckenheuer



Esther
van Bebber

auch strukturelle Themen wie die Verortung in Satzungen und Gremien. Wir haben in unsere Mustersatzung für die Ortsebene, aber auch in unsere eigene Satzung geschrieben, dass die Gremien paritätisch besetzt sein sollen und dass die Aufsichtsgremien Zielgrößen formulieren. Alles das, was man in der gesellschaftlichen Debatte um Unternehmen, Aufsichtsräte und Vorstände mitbekommt.

Im Erzbistum gibt es viele Angebote, die sich an Frauen richten. Welche Erfahrungen machen Sie damit?

KS: Unser Mentee-Programm ist ein Angebot für jüngere Mitarbeiterinnen. Es wird vom Hildegardis-Verein organisiert. Aus vielen Bistümern nehmen ein bis zwei Mentees teil. Zusammen machen sie Fortbildungen. Gleichzeitig wird jede Mentee von einer Frau in Führungsposition ein Jahr lang begleitet. Das bereitet gut darauf vor, eine solche Position zu verantworten. Bei unserer dritten Frauenkonferenz im März ging es darum, den Bistumsprozess 2030+ unter das Thema Geschlechtergerechtigkeit zu stellen. Im August hatten wir das Auftakttreffen des Frauennetzwerkes. Dann gibt es den Arbeitskreis Geschlechtersensible Pastoral. Unter anderem möchten wir Praxistipps geben, wie man Geschlechtergerechtigkeit vor Ort fördern kann. Auch mit Blick auf die Gremienwah-

len im November. Aufgrund von Corona haben die Gremien ohnehin Probleme, Kandidaten zu finden. Da haben wir oft noch Männerclubs. Gleichzeitig sind an vielen Stellen vor allem Frauen engagiert, in der Erstkommunion zum Beispiel. Das liegt auch an der Sprache. Wenn man Tischmütter sucht, engagieren sich kaum Väter. Es geht darum, Menschen in den Blick zu nehmen, die das Potenzial für die eine oder andere Aufgabe haben.

Was nutzt das alles, wenn die Männer sagen: „Wir machen weiter wie bisher“?

EvB: Das ist ein wichtiger Punkt und deshalb war es uns wichtig, unser Kompetenzteam auch mit einem Mann zu besetzen. Die Männer müssen dafür brennen. Wir haben das stark wahrgenommen beim Thema Familienfreundlichkeit. Das ist bei vielen auf den ersten Blick ein Frauending. Aber je mehr unser Mann in die Bresche gesprungen ist, der längere Zeit Elternzeit genommen hat und aktiv dafür wirbt, desto wertvoller ist das. Man braucht viele Mitstreiter, die als Mann für Feminismus eintreten und die Geschlechtergerechtigkeit mit voran bringen.

Ist das eine Generationenfrage?

KS: Ich glaube, es ist ein gesellschaftliches Problem. Mein Mann arbeitet als Projektmanager. Als er vor fünf Jahren in der Firma angefangen hat, musste er seine Projekte sofort allein managen. Die Kollegin, die mit ihm angefangen hat, war erst mal unter der Obhut des Chefs – das ist niemandem aufgefallen. Als er etwas gesagt hat, wurde er als „Softie“ hingestellt. Solche Dinge müssen auch in unserer jüngeren Generation besprechbar gemacht werden. Die unbewussten Vorurteile müssen aufgebrochen werden.

EvB: Es kann sein, dass die gesellschaftliche Prägung in den Generationen eine andere ist. Ältere Menschen waren noch mit anderen Rollenbildern konfrontiert. Ich nehme allerdings wahr, aber das ist

eine sehr persönliche Wahrnehmung, dass ältere männliche Kollegen, Freunde und Bekannte, die Töchter haben, die also die Geschlechterdiskussion in der Familie miterleben durften, Verfechter der Geschlechtergerechtigkeit sind. Es ist eine sehr persönliche Prägung, die vielleicht mit Generationen zu tun hat, aber viel eher mit dem eigenen Lebensweg und der Situation in der Familie.

Wie stehen Sie zur Debatte ums Gendern?

EvB: Ich dachte lange, das sei ein ideologischer Kampf, der mir nicht so wichtig ist. Wir haben uns dann im Kompetenzteam damit auseinandergesetzt. Ich habe mehr und mehr meine Haltung hinterfragt und geändert. Sprache prägt die Gesellschaft genauso wie Bilder. Es ist wichtig, in der Sprache bunter zu sein, eine Sprache zu finden, die alle Menschen anspricht. Es hilft aber nichts, das mit der Brechstange zu tun. Wir haben einen Sprachleitfaden herausgegeben, zu dem wir in diesem Jahr die Kolleginnen und Kollegen befragt haben: „Wie geht Ihr damit um? Stört er Euch?“ 80 Prozent haben teilgenommen, was ein guter Wert für Umfragen ist, die zwischen Tür und Angel nerven. Die meisten haben gesagt, es sei hilfreich, das Thema strukturiert aufzuarbeiten und Tipps an die Hand zu bekommen. Es gab natürlich auch andere Meinungen. Ich denke, wir sollten mit Sprache Gesellschaft nicht nur abbilden, sondern prägen.

KS: Sprache prägt Kultur und zeigt Haltung. Wenn ich eine andere Haltung einüben möchte, muss ich das kontinuierlich tun. Das Thema Gendern legt wichtige Themen dahinter offen. Wir arbeiten auch bistumsübergreifend mit den anderen Bistümern daran.

Inwieweit kann die Kirche oder ein Verband dabei prägend sein?

KS: Wir sind beide in der Kompetenzzentrale Frauen, die mit der Führungsebene des Bistums in engem Kontakt steht. Wenn wir Geschlechtergerechtigkeit wol-

len, müssen wir das auch leben. Aktuell sind wir dabei, für den Diözesantag im Oktober einen Flyer zu erstellen. Da ist Sprache ein wichtiges Mittel. Wir müssen darauf achten, dass es nach außen wirkt.

EvB: Die Frage ist: Mache ich es mit der Brechstange oder spiele ich mit der Sprache? Wir haben bei einer Pressemitteilung einmal bewusst verschiedene Formen, männliche und weibliche, in die Headline gepackt. Das haben die Medien so übernommen. Es ist möglich, es dosiert zu machen, zu überlegen, was im ersten Schritt konsensfähig ist. Dann kann man beim nächsten Mal einen Schritt weitergehen.

Was wünschen Sie sich für die nächsten fünf bis zehn Jahre?

KS: Mein Wunsch ist, dass das Thema noch mehr in den Pastoralen Räumen ankommt. Dass anders geschaut wird, wie Gremien und Projekte besetzt werden. Dass darauf geschaut wird, wer welches Potenzial mitbringt. Wir haben in den Pastoralen Räumen Frauen, die den Beerdigungsdienst machen, und das richtig gut. Sie werden sehr geschätzt. Manchmal ist es für Priester nicht einfach, wenn für Beerdigungen bewusst die Frauen angefragt werden und sie selbst nicht mehr. Ich wünsche mir, dass man das nicht als Konkurrenz sieht, sondern als Bereicherung. Dass jeder Mensch mit seiner Berufung wertgeschätzt wird, egal ob Mann, Frau oder was auch immer.

EvB: Ich wünsche mir, dass dieses Themenfeld noch stärker in den Fokus rückt, vor allem dort, wo Entscheidungen getroffen werden. Dass die Talente eine andere Dimension bekommen und wir noch bunter werden. Dass die Fotos nicht mehr nur Krawatten zeigen, sondern Vielfalt, auch bei den Generationen. Das Geschlecht ist nicht alles. Es kommt auf die Vielfalt der Perspektiven an.

Vielen Dank für das Gespräch!

Mario Polzer



DIE KIRCHE UNTERM REGENBOGEN

Der Regenbogen war einst ein Symbol, das die Verbindung von Gott und Menschen zum Ausdruck brachte. Nach der verheerenden biblischen Sintflut, die einen Neustart für die Schöpfung auslöste, drückte Gott seine Verbindung zu Noah und seinen Nachkommen durch das Zeichen des Regenbogens aus und ging damit einen neuen Bund ein. Im Laufe der Zeit entwickelte sich eine unglaubliche Vielfalt an neuen tierischen und menschlichen Geschöpfen.

Vielheit steht auch heute im Zeichen des Regenbogens. Die Regenbogenflagge ist das Symbol, das alle Menschen verbindet, die sich selbst zur LSBTIQ*-Bewegung zählen oder mir ihr solidarisieren. LSBTIQ* steht für Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Transsexuell, Intergeschlechtlich und Queer. Das Sternchen steht für weitere sexuelle und geschlechtliche Identitäten. All diese Gruppen vereint, dass ihre Lebensweise von der gesellschaftlichen Heteronormativität abweicht. Heteronormativität bedeutet, dass ausschließlich die biologischen Geschlechter von Mann und Frau existieren und Männer und Frauen in einer heterosexuellen Beziehung miteinander leben. Das Symbol des Regenbogens verbindet Menschen über alle kulturellen, sprachlichen, politischen oder ethnischen Grenzen miteinander. Diese weltweite, universale Verbindung ist den Christ*innen wohl bekannt und doch nehme ich wahr, dass die katholische Kirche die Deutungshoheit über das Symbol des Regenbogens verloren hat.

Die Frage, wie es um Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche bestellt ist, erlebe ich sehr ambivalent. Auf der einen Seite sehe ich in unserer Gesellschaft keine weitere Institution in der Größenordnung der römisch-katholischen Kirche, deren Regeln so offen homo- oder transfeindlich sind. Gerade im kirchlichen Arbeitsrecht steckt eine toxische Doppelmoral, deren Ungerechtigkeit zum Himmel schreit! Katholische Mitarbeiter*innen im kirchlichen Dienst, die von der heteronormativen Lebensweise abweichen, werden solange geduldet, wie sie ihre persönliche Lebensweise bedeckt halten. Heiratet aber zum Beispiel ein schwuler Gemeindefereferent, eine lesbische Religionslehrerin oder ein*e Erzieher*in seine*n bzw. ihre*n Partner*in, ist diese öffentliche Ehe für Alle nach der Grundordnung des kirchlichen Dienstes ein Verstoß gegen die Loyalitätsobliegenheiten des Arbeitgebers – und stellt einen Kündigungsgrund dar. Angestellte evangelische oder konfessionslose Mitarbeiter*innen, die zum Beispiel in der Verwaltung tätig sind, sind von dieser Regelung ausgenommen.

Dennoch beteuern Bistumsleitungen immer wieder in den Medien, dass sie homosexuelle Menschen nicht diskriminieren wollen und richten zum Teil Stellen für die Homosexuelle Pastoral ein. Diese toxische Doppelmoral im Umgang mit den eigenen Mitarbeiter*innen wird durch das Grundgesetz Art. 140 in Verbindung mit Art. 137 Weimarer Reichsverfassung verfassungsrechtlich gesichert. Einzig die deutschen Bischöfe sind als Verantwortungsträger innerhalb der Deutschen Bischofskonferenz in der Lage, die Grundordnung des kirchlichen Dienstes zu verändern.

Auf der anderen Seite treffe ich gerade an der Basis und in den Verbänden viele Menschen und Bewegungen, die sich für Veränderungen und Reformen einsetzen und diese institutionalisierte Homo- und Transfeindlichkeit nicht akzeptieren wollen. Ich erlebe Priester, die gleichgeschlechtliche Paare segnen wollen, Gemeinden, die Regenbogenflaggen am Kirchturm hissen und Gruppen, die Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche erlebbar werden lassen. Als Beispiele in den Jugendverbänden möchte ich die Expert*innengruppe Geschlechtervielfalt in der Kolpingjugend Deutschland und die KJGay nennen, ein Netzwerk in der Katholischen Jungen Gemeinde (KJG). Auch die kirchenpolitischen Beschlüsse des BDKJ machen Mut auf eine geschlechtergerechte Kirche.

Darüber hinaus erlebe ich in der persönlichen Begegnung häufig Wertschätzung, Akzeptanz und Offenheit für die unterschiedlichen Lebensweisen, auch wenn viele Katholik*innen seltener persönliche Berührungspunkte haben. Ein erster Aufbruch ist gemacht. Doch der Weg ist noch lang.

Ist deswegen schon alles in Ordnung? Weit gefehlt! Viele junge Menschen und Mitglieder der LSBTIQ*-Bewegung sind sehr aufmerksam, wenn es um Ungerechtigkeiten, Doppelmoral und Diskriminierungserfahrungen geht. Eine Kirche, deren Auftrag es ist, sich an die Seite von Diskriminierten und Unterdrückten zu stellen,

verliert rasend schnell Halt und Glaubwürdigkeit unter den Menschen, wenn sie selbst diskriminiert und persönliche Entfaltungsräume einschränkt. Zudem macht sich die katholische Kirche durch die eigenen Beschränkungen für viele qualifizierte und engagierte Arbeitnehmer*innen als Arbeitgeber unattraktiv.

Katholische Verbände sind für mich die Schnittstelle zwischen unserer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft und der katholischen Kirche. Gesellschaftspolitische Diskussionen werden in den Sozialraum von Kirche getragen und kirchliche Impulse in den gesellschaftspolitischen Diskurs gebracht. Die Aufgabe von katholischen Verbänden ist es, Freiheit und Demokratie in der katholischen Kirche zu fördern und den Glauben lebensweltorientiert lebendig werden zu lassen. Gerade hier können sich die Menschen bei Kolping zukünftig noch stärker einsetzen, um Diskriminierung abzubauen. Betroffene (kirchliche Mitarbeiter*innen) sind auf die Solidarität angewiesen, denn Gefühle von Unsicherheit und Angst, bedingt durch Einschüchterung, sind derzeit keine Seltenheit. Stillschweigen und Abtauchen sind häufig die Folgen.

*Als Kolpinger*innen sollten wir uns für eine Kirche einsetzen, die offen ist für die vielfältigen Lebensweisen in dieser Zeit und die nah an der Lebenswelt der Menschen ist.*



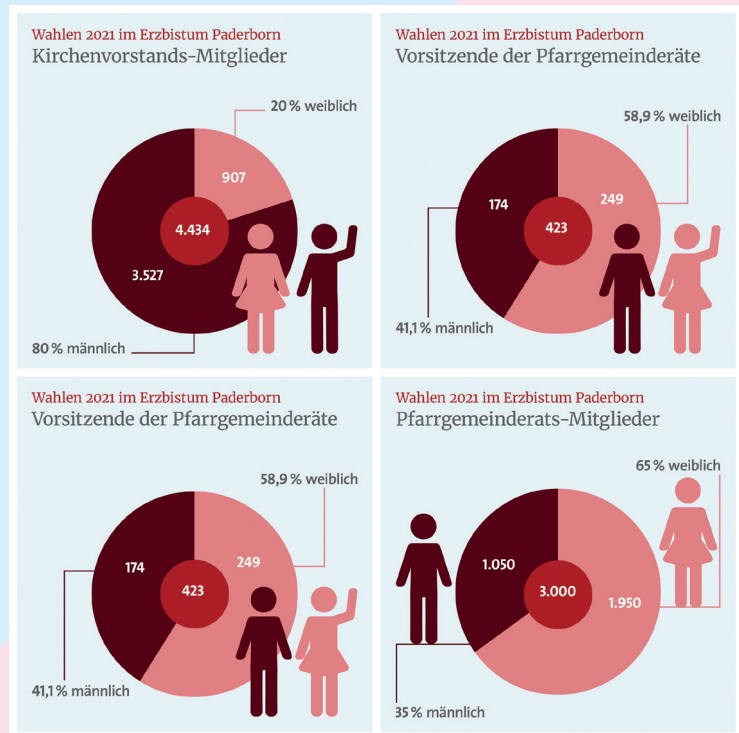
Paul Schroeter (27) ist Mitglied der Kolpingjugend und der Kolpingsfamilie Enniger im Diözesanverband Münster. Er ist Theologe und arbeitet beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend in Paderborn.

MÄNNER ENTSCHEIDEN, FRAUEN GESTALTEN?

Das sagt die Statistik zur Präsenz der Geschlechter

Wie steht es um die Präsenz der Geschlechter in ehrenamtlichen Gremien in der Kirche und in unserem Verband?

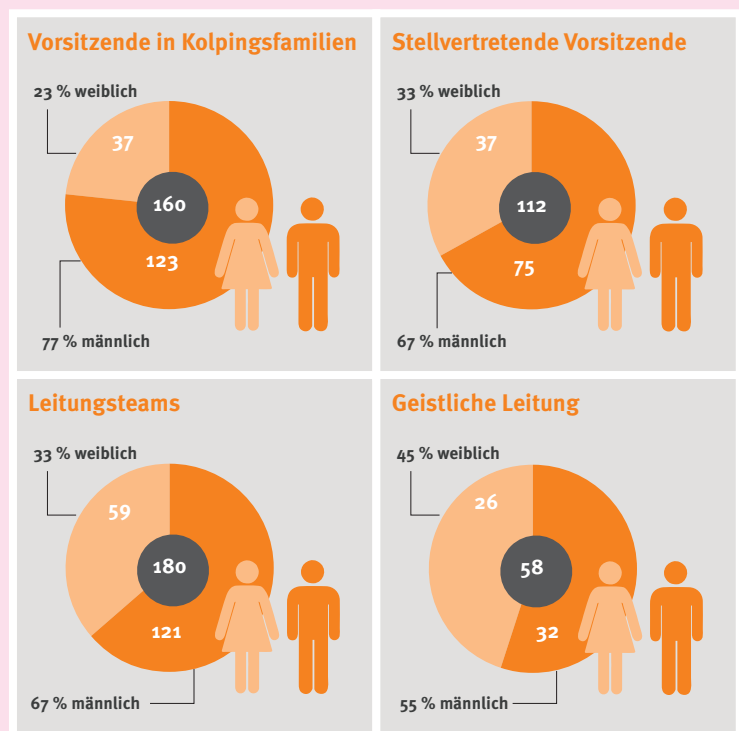
Die Pressestelle des Erzbistums Paderborn hat uns vier Grafiken zur Verfügung gestellt, die zeigen: Pfarrgemeinderäte sind eher weiblich, Kirchenvorstände mehrheitlich männlich besetzt. Demnach sind 80 Prozent der Mitglieder in Kirchenvorständen männlich. Bei den geschäftsführenden Vorsitzenden sind es sogar 89 Prozent. Zu diesem Thema hat sich auch Kathrin Speckenheuer im Interview geäußert.



Wie sieht es in den Kolpingsfamilien unseres Diözesanverbandes aus?

Kurz gesagt: ähnlich. Laut unserer Statistiken (Stichtag: 30. Juni 2021) sind 77 Prozent der Vorsitzenden männlich. Bei den stellvertretenden Vorsitzenden sind es 67 Prozent. Ein ähnliches Bild in den Leitungsteams: Sie sind zu 67 Prozent männlich und zu 33 Prozent weiblich besetzt. Im Amt der Geistlichen Leitung ist die Statistik nahezu ausgeglichen. Hier sind 55 Prozent männlich und 45 Prozent weiblich.

Mario Polzer



mutig²

Kolping-Mut-Mach-Forum

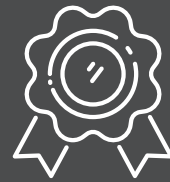
**Sonntag, 14. November 2021,
in der Zeit von 10 bis 14.30 Uhr
Stadthalle Soest (Dasselwall 1, 59494 Soest)**



Persönliche Begegnungen
und Austausch



Workshops
und Diskussionen



Verleihung
des Schusterpreises



Innovative Projekte
aus dem Verband



Ausstellung
und Präsentationen

Weitere Infos unter: www.mutig-zum-quadrat.de

MEHR ALS 100.000 KILOMETER FÜR NACHHALTIGKEIT

Kolpingwerk und Kolpingjugend spenden 2.112 Bäume

Während der NRW-Sommerferien sind sie zweieinhalb Mal um die Welt gefahren, die Teilnehmer*innen unserer Aktion Kolping-Radeln 2021. Genau 105.623,6 Kilometer haben sie zurückgelegt. „Unsere Erwartungen wurden deutlich übertroffen“, bilanziert Diözesansekretär Daniel Fissenewert. Pro vollendete 50 Kilometer spenden wir einen Baum – das macht 2.112 Bäume. Außerdem werden alle teilnehmenden Gruppen einen Baum erhalten, den sie selbst pflanzen können.

Gut fürs Klima und für die Gemeinschaft

Während der Corona-Pandemie haben viele Menschen das Radfahren neu oder wieder entdeckt. „Das ist ein Grund für die vielen Teilnehmenden und für die vielen Kilometer, die

uns gemeldet wurden“, sagt Daniel Fissenewert. „Darüber hinaus war das Kolping-Radeln für viele Kolpingsfamilien und andere Gruppen eine gute Möglichkeit, im Rahmen der geltenden Schutzmaßnahmen etwas gemeinsam zu erleben.“

Vom Arbeitsweg zum Pilgerweg

Insgesamt wurden uns online 389 Radtouren gemeldet. Unter anderem tägliche Fahrten zur Arbeit, Touren mit der Familie, aber auch Touren zur Nordsee, nach Hamburg, entlang des Ems-Radweges, durch Bayern, durch Südfrankreich oder auf einer Pilgertour von Arnshausen nach Santiago de Compostela. Als Gruppe mit den meisten Kilometern steuerte die Kolpingsfamilie Clarholz 6.078 Kilometer bei. Ebenfalls aus





Clarholz übermittelte ein 76-jähriges Kolpingmitglied 2.164 Kilometer. Eine Gruppe mit 40 Personen machte sich auf den Weg zu "schwarz-gelben Orten" und besuchte Stätten, die in der Geschichte von Borussia Dortmund bedeutsam sind. 1.280 Kilometer kamen zusammen. Der Parlamentarische Geschäftsführer der CDU-Fraktion im NRW-Landtag, Matthias Kerkhoff, stellte die Kilometer seiner Sommertour zur Verfügung. Auch der Diözesanvorstand machte mit. Zur Vorstandssitzung im Juli in Paderborn kamen einige Mitglieder mit dem Rad.

Pro 50 Kilometer ein Baum

Für die gefahrenen Kilometer spenden wir Bäume. Sie sollen im Herbst gepflanzt werden. Außerdem bekommt jede teilnehmende Gruppe einen Baum, den sie selbst pflanzen kann. „Wir sind mehr als zufrieden“, sagt Daniel Fissenevert. „Das motiviert uns, uns für 2022 wieder eine Aktion zum Thema Nachhaltigkeit zu überlegen.“

Mario Polzer



»» NACHHALTIGKEIT UND ENTWICKLUNG SIND WICHTIG ««

Herzlich willkommen bei uns, Holger Busch! Seit August ist der 49-Jährige im Diözesanbüro als Referent für Bildung und Ehrenamt tätig. Für die Kolpingsfamilien und Bezirke wird er zu diesen Themen der zentrale Ansprechpartner sein. Deshalb möchten wir ihn vorstellen und haben ihn zum Interview gebeten: über seine Aufgaben, die Zukunft des Ehrenamtes "nach Corona", aber auch über Privates und seinen Werdegang.

- ▶ Terminvereinbarung für „Zurück nach vorn“?
- ▶ Interesse an „Begleiten und Beraten“?
- ▶ Ideen für Buchbare Angebote?
- ▶ Wünsche für Fortbildungen der Akademie Ehrenamt?

Meldet Euch gerne:

holger.busch@kolping-paderborn.de

Tel. 05251- 28 88 581

WhatsApp: 0151 67551118



Bitte stell Dich den Leser*innen kurz vor: Wer bist Du und wie hat Dich Dein Weg zum Kolpingwerk geführt?

Ich komme gebürtig aus Arnsberg. Vor 24 Jahren bin ich nach Lügde gezogen. Dort lebe ich mit meiner Frau, meiner 15-jährigen Tochter, zwei Katzen und einem Hund. Studiert habe ich Sozialpädagogik an der Katholischen Fachhochschule Paderborn. Mein Anerkennungsjahr habe ich in der Erziehungsberatungsstelle in Brakel absolviert und war dann 24 Jahre lang pädagogischer Mitarbeiter in der Jugendbildungsstätte Kupferberg in Detmold, in den letzten drei Jahren als Leiter.

Mein erster Kontakt zu Kolping war schon mit 14 Jahren, als ich in die Kolpingsfamilie Arnsberg eingetreten bin. Als Gruppenleiter habe ich durch die Fortbildungskurse auch den Diözesanverband kennen und schätzen gelernt. Es war naheliegend, dass ich während des Studiums in Paderborn Schulungsmitarbeiter und Mitglied im Diözesanarbeitskreis der Kolpingjugend wurde. In Detmold hatten wir in den vergangenen zehn Jahren Kontakte zur Kolpingjugend. Ich bin auch Mitglied in der Kolpingsfamilie Lügde.

Mit der Schließung der Jugendbildungsstätte Kupferberg musste ich mir eine neue Aufgabe suchen. Es war der richtige Zeitpunkt, dass in dieser Phase das Kolpingwerk einen Bildungsreferenten gesucht hat. Man würde sagen, „ein Kreis hat sich geschlossen“, aber das stimmt so nicht, denn der Kreis hat sich weiter geöffnet.

Dein Referat wurde neu zugeschnitten. Was genau sind Deine Aufgaben?

Ich finde es wichtig, dass die Mitglieder die Strukturen und Ebenen nicht als Hindernis sehen, sondern als Hilfe und Chance zur Weiterentwicklung. In den Kolpingsfamilien wird tolle Arbeit geleistet. Dort sind vielfältige Kompetenzen vorhanden. Ein Diözesan-

verband sollte eine gute Unterstützung sein, ich könnte es auch Dienstleistung für die Kolpingsfamilien nennen. Ich sehe es als meine Aufgabe an, dies zu koordinieren, möchte aber auch viel vor Ort sein und meine Erfahrungen weitergeben. Der erste Schritt ist, erst einmal nachzuhören: Wie ist die Lage bei Euch? Was könnt Ihr gebrauchen? Welche Weiterbildungen und Fortbildungen wünscht Ihr Euch?

Worauf freust Du Dich am meisten?

Der Kolpingverband liegt mir am Herzen. Vor 25 Jahren habe ich dort schon mitgearbeitet und manche Menschen sind ehren- oder hauptamtlich immer noch dabei. Es gibt auch Konzepte, die sich bewährt haben, und manche Ideen werden wieder aktiviert. Das ist nicht verstaubt und altbacken, sondern nachhaltig. Auf der anderen Seite ist vieles moderner geworden. Das wiederum ist nicht nur Zeitgeist und oberflächliche Veränderung, sondern Entwicklung.

Beides, also Nachhaltigkeit und Entwicklung, ist für mich grundsätzlich auch persönlich wichtig. Darauf freue ich mich sehr: dass ich jetzt dabei sein darf, im Verband auf der Grundlage von Dingen, die es zu bewahren gilt, Neues (weiter) zu entwickeln.

Die Corona-Pandemie ist eine schwere Zeit für das Ehrenamt. Wie kann ein Neustart gelingen und was kann das Diözesanbüro dazu beitragen?

Auf diese Frage habe ich noch keine Antwort, denn ich weiß nicht, wie es uns allen geht, wenn diese Pandemie im Großen und Ganzen vorbei ist. Auf der einen Seite glaube ich, dass vieles anderes sein wird als vorher. Zum Beispiel unser Umgang mit Nähe und Distanz, aber auch die Digitalisierung, um nur zwei Stichworte zu nennen. Auf der anderen Seite bin ich sicher, dass die Motivation für ehrenamtliche Arbeit noch vorhanden ist. Das Gute ist, dass die Kolping-Mitglieder Teil einer großen Familie sind. Vielleicht ist das unsere Chance, dass diese Gemeinschaft noch da ist, sie nun Schritt für Schritt wieder zu beleben.

Welche Schwerpunkte siehst Du beim Thema Bildungsangebote?

Zum einen können mich Kolpingsfamilien zu einem Kurz-Workshop einladen: Unter dem Leitwort „Zurück nach vorn“ geht es um die Fragestellungen: Was liegt in der Schatzkiste unserer Erfahrungen? Was sind unsere Zukunfts-Visionen? Wir entwickeln gemeinsam: Was hat sich über viele Jahre in unserer Vorstandsarbeit bewährt? Was motiviert uns für die ehrenamtliche Arbeit? Welche Stärken bringt jede*r Einzelne mit ein? Auf dieser Grundlage formulieren wir Visionen, Wünsche und Ziele für die nächsten Monate mit konkreten Handlungsschritten.

Ein Schwerpunkt meiner Arbeit wird die Koordination von „Begleiten und Beraten“ (kurz BUB) sein. In einem Team mit qualifizierten ehrenamtlichen Praxisbegleiter*innen begleiten wir Kolpingsfamilien in einem individuellen Entwicklungsprozess: Erstellung eines individuellen Konzepts, Profilschärfung, Optimierung der (Zusammen-)Arbeit, stärkere Umsetzung des Leitbildes, das sind hier Schlagworte, die eine Rolle spielen können.

Als weiteres gibt es Unterstützung für die Bildung der Mitglieder. Mit unseren "Buchbaren Angeboten" können interessierte Kolpingsfamilien und Gruppen unsere Referent*innen zu sich holen. Ab 2022 wird es hierfür einen neuen „Katalog“ geben. Gerne rufe ich an dieser Stelle dazu auf, mir Vorschläge zu schicken, zu welchen Themen Angebote gewünscht sind. Inhaltliche Schwerpunkte liegen in den Bereichen Glauben, Anwalt für Familien, Bauen an der einen Welt und Perspektiven für junge Menschen.

Ein weiterer Baustein sind Fortbildungen von Verantwortlichen für inhaltliche Aufgaben, die im Rahmen der Akademie Ehrenamt bedient werden. Auch hier freue ich mich über Anregungen, zu welchen Themen Fortbildungen gewünscht sind.

Vielen Dank für das Gespräch!

Mario Polzer



DIE TATWORTE GEHEN IN DIE NÄCHSTE RUNDE

Karten-Ergänzungsset und Adventskalender jetzt erhältlich

Kolping-Zitate im zeitgemäßen Gewand – das ist die Idee der TatWort-Karten, die Diözesanpräses Sebastian Schulz vor einem Jahr herausgegeben hat. 20 postkartengroße Karten im Format DIN A6 mit jeweils einem Zitat auf der einen und einem passenden, prägnanten Wort auf einem farbig gestalteten Hintergrund auf der anderen Seite: So präsentierte sich das TatWort-Kartenset. Die erste Auflage von 500 Stück ist inzwischen fast vergriffen. Aus ganz Deutschland und einigen Nachbarländern wurden die Karten bestellt. Zusammen mit der zweiten Auflage erscheint nun ein Ergänzungsset mit 20 weiteren Karten, die nach dem gleichen Prinzip aufgebaut sind.



„Bei der Auswahl der Hintergrundmotive waren wir diesmal etwas mutiger“, sagt Diözesanpräses Sebastian Schulz. Bei Karten wie „Wenn nicht jetzt, wann dann?“, „Ihre Route wird berechnet“, „Nur die Harten in den Garten“ oder „Schach!“ kommen nicht mehr nur farbige Hintergründe zum Einsatz, sondern Bildmotive. „Dabei haben wir darauf geachtet, dass die Karten aus beiden Sets auch zusammen funktionieren und ein einheitliches Bild ergeben“, erläutert Sebastian Schulz.



Auch das zweite Kartenset soll neugierig machen, sich mit den Kolping-Zitaten auseinanderzusetzen. Die Karten können zum Beispiel bei Vorstandssitzungen, Tagungen, Seminaren, aber auch in Zeltlagern, Gruppentreffen und bei vielen weiteren Gelegenheiten eingesetzt werden. Eine Arbeitshilfe mit Anregungen stellt Sebastian Schulz auf unserer Internetseite (www.kolping-paderborn.de) kostenlos zum Download zur Verfügung. Sie enthält unter anderem Methoden zum gegenseitigen Kennenlernen und Ideen zur kreativen Aufbereitung der Zitate mit Fotos und Videos.

„Rückblickend können wir nur staunen, wie sich die Karten als Impuls für viele gute Folgeideen erwiesen haben. Sie haben unwahrscheinlich viel Kreativität frei gesetzt, in Kolpingsfamilien, in Einrichtungen und im gesamten Verband“, freut sich Sebastian Schulz. „Unter anderem ist eine ganze Veranstaltung danach benannt worden: mutig² im November.“ Das neue Kartenset möchte genau hier weiter motivieren.

Wie schon im vergangenen Herbst und Winter, wird es auch in diesem Jahr auf der Facebook-Seite des Kolpingwerkes wieder die Reihe „TatWort am Sonntag“ geben. Ab Oktober werden Menschen aus Gesellschaft, Kirche, Politik, Medien und aus dem Kolping-Verband immer sonntags um 11

Uhr ihre Gedanken zu einer TatWort-Karte teilen, die sie dafür ausgewählt haben.

Neu in diesem Jahr ist der TatWort-Adventskalender zur Einstimmung auf Weihnachten. Die Türchen des Kalenders sind eine Auswahl von 24 der insgesamt 40 Kartenmotive. Ihnen ist hier kein Kolping-Zitat zugeordnet, sondern ein zum TatWort passendes Spendenprojekt aus dem Projektkatalog unserer Zusammenarbeit mit Kolpingwerken in Mittelamerika. So gehört zum Beispiel zum TatWort

„Richtungswechsel“ die Begleitung von Jugendlichen in Mexiko mit dem Ziel, sie in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Das TatWort „Erfolgsgeheimnis“ steht für ein Weinanbau-Projekt in Honduras. Und hinter „Augen auf“ verbirgt sich die Gründung eines Kleinunternehmens für Naturkosmetik in Costa Rica. Der Erlös des Kalenders ist für die Spendenprojekte in unseren Partnerländern bestimmt. Der Kalender wurde nachhaltig produziert und ist mit Schokolade aus fair gehandeltem Kakao aus Nicaragua gefüllt.

Mario Polzer





„GESELLIGKEIT GESTALTEN“

Neues Kolpinghaus in Rietberg-Neuenkirchen eingeweiht

Wenn in den Medien über Kolpinghäuser berichtet wird, dann leider nicht selten, weil sie finanziell auf der Kippe stehen oder gar geschlossen werden müssen. Ganz anders in Rietberg-Neuenkirchen: Dort wurde am Sonntag, dem 5. September, das neue Kolpinghaus eröffnet. Nach zweieinhalb Jahren Planungs- und gut zwei Jahren Bauzeit konnte es seiner Bestimmung übergeben werden.



„Wenn wir heute das Kolpinghaus segnen, segnen wir nicht nur dieses Gebäude, sondern alle Menschen, die darin gewirkt haben und darin wirken werden“, sagte Diözesanpräses Sebastian Schulz beim Gottesdienst, der bei bestem Spätsommerwetter draußen stattfand. Mit den Menschen, die schon im neuen Kolpinghaus gewirkt haben, sind vor allem die rund 50 Helfer*innen gemeint, die zusammen mehr als 6.500 Stunden ehrenamtliche Arbeit geleistet haben. Ohne dies hätte das Bauprojekt nicht verwirklicht werden können. Ebenso sind die gut 223.000 Euro Spenden zu erwähnen, die zur Finanzierung des rund 1,4 Mio. Euro teuren Neubaus beigetragen haben.

„Wir brauchen keine Häuser mehr für wandernde Gesellen“, sagte Pfarrer Andreas Zander zu Beginn des Gottesdienstes. „Aber wir brauchen heute mehr denn je Räume der Begegnung, gerade jetzt, nach dieser

Zeit der Vereinzelung. Wir brauchen Räume, die Heimat geben.“ In diesem Sinne fügt sich das neue Kolpinghaus in das Gesamtkonzept mit dem neu gestalteten Pfarrgarten, dem neuen Kirchplatz und demnächst auch dem umgebauten Pfarrheim ein. Auch große Veranstaltungen, für die es in der Umgebung sonst keine passenden Räume mehr gibt, finden hier Platz. Die Gaststätte „Kleiner Geselle“, geöffnet jeweils dienstags bis sonntags, richtet Feiern für 30 bis 150 Personen aus. Die Eröffnungsfeier machte deutlich, dass das Motto „Geselligkeit gestalten“ die Richtung für die Zukunft des neuen Kolpinghauses weist.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.kolpinghaus-neuenkirchen.com

Mario Polzer



NACH DEN STERNEN GREIFEN

Kolping-Absolvent kocht an der Seite eines Sternekochs



Ende Juli hat Arnulfo Montoya Ponce nach einem herausfordernden Jahr seine Berufsausbildung im Bildungszentrum St. Ana in Mexiko-Stadt abgeschlossen. Er ist Absolvent der akkreditierten Ausbildung zur Ba-

rista- und Servicekraft, die im Bildungszentrum St. Ana angeboten wird.

„Vor einigen Tagen hatte ich die Gelegenheit, Carlos Gaytán zu treffen, den ersten mexikanischen Küchenchef, der in Chicago einen Michelin-Stern erhalten hat“, berichtet Arnulfo stolz. Wenige Tage später stand er in der Küche an der Seite von Oswaldo Oliva, einem der besten Köche Mexikos. Dessen Karriere begann im preisgekrönten Celler de Can Roca, einem Restaurant in Girona, dem der Guide Michelin drei Sterne verliehen hat. „Ohne darauf zu warten, bekam ich diese großartige Gelegenheit, von den Besten zu lernen“, so Ponce.

Mónica Miranda Perez, Leiterin des Kolping-Bildungszentrums in Mexiko-Stadt,

ergänzt: „Wir bieten eine exzellente Ausbildung, eine offizielle Akkreditierung, hervorragende Einrichtungen, kleine Gruppen, persönliche Betreuung und einen pädagogischen Ansatz, der auf die sozialen und emotionalen Bedürfnisse der Jugendlichen eingeht.“

Wer die Ausbildung im Bildungszentrum St. Ana unterstützen möchte, findet das Projekt im Projektkatalog auf unserer Internetseite unter der Projektnummer DF2020-03:

www.kolping-paderborn.de/de/unsere-themen/spenden.php



Ramona Linder

UNSER PROJEKT DES MONATS OKTOBER



Spendenkonto: Kolpingwerk Diözesanverband Paderborn
Bank für Kirche und Caritas im Erzbistum Paderborn
IBAN: DE15 4726 0307 0011 8906 06 | **Verwendungszweck:** DR2019-01


Kolping
Diözesanverband
Paderborn

Unser Projekt des Monats ist in der Dominikanischen Republik angesiedelt. Ziel ist es, einen Kreis von Unterstützer*innen aufzubauen, der es ermöglicht, im Falle des Todes eines Familienangehörigen die Kosten für das Begräbnis zu decken. Die gegenseitige Unterstützung in Kooperativen ist eine große Hilfe in einer Gemeinschaft von Menschen, die kaum finanzielle Möglichkeiten und Reserven haben. Die Kolpingmitglieder können sich einer Kooperative für Begräbnisse anschließen. Dazu melden sie sich schriftlich unter Angabe ihrer Familienangehörigen an. Hierbei können Ehepartner*innen, Kinder und Eltern eingeschrieben werden. Für jede Person wird ein monatlicher Beitrag bezahlt. Im Todesfall deckt die Kooperative die Kosten für die Beerdigung.

Ramona Linder, Mario Polzer

"NOTRUF 110 – SIE SPRECHEN MIT MARIA"

Viele Kolpingsfamilien beteiligen sich am Gebetstag im Juni

"Notruf 110 - Sie sprechen mit Maria" - unter diesem Motto hatten wir am Samstag, dem 12. Juni, einen diözesanweiten Gebetstag veranstaltet. Viele Kolpingsfamilien aus dem gesamten Diözesanverband folgten unserer Einladung und beteiligten sich mit ihren Feiern. Die Berichte, die uns erreicht haben, zeigen die Kreativität und die Vielfalt der Veranstaltungen, die stattgefunden haben. Die Zusammenstellung auf dieser Doppelseite soll davon einen Eindruck vermitteln.



Die Kolpingsfamilie Werl feierte in der Wallfahrtsbasilika einen Gottesdienst mit Diözesanpräses Sebastian Schulz, dem Leiter der Werler Wallfahrt, Dr. Gerhard Best, und Gästen aus benachbarten Kolpingsfamilien.



Im Anschluss daran bot das Kolping-Bildungszentrum in Werl eine meditative Andacht mit Gebet und Musik an.



Der Bezirksverband Dortmund und die Kolpingsfamilie Mengede feierten eine Heilige Messe in der St. Remigius-Kirche in Mengede mit Bezirkspräses Hubert Werning. Dank der Polizei Dortmund war zum Wallfahrtsmotto ein Polizeimotorrad zu Gast in der Kirche.



In Dortmund-Schüren feierten unter der Leitung des Geistlichen Leiters Michael Göbel 15 Kolpingmitglieder eine Andacht in der St. Bonifatius-Kirche.



In Fröndenberg feierten Mitglieder der Kolpingsfamilie und der Gemeinde einen Wortgottesdienst in der St. Josefs-Kirche. Der Gottesdienst wurde von Daniela Grote, Geistliche Leiterin der Kolpingsfamilie, gestaltet und geleitet.



In der Andacht der Kolpingsfamilie Lünen-Horstmar/Niederaden verbanden sich gut 30 Kolpinger*innen und Freund*innen im Gebet mit der Mutter Gottes und mit vielen anderen Kolpingsfamilien im Diözesanverband.



Beim schönen Wetter waren die Mitglieder der Kolpingsfamilie Rhynern in den Außenbereich des katholischen Pfarrheims eingeladen. Beim Gottesdienst stand das von Diözesanpräses Sebastian Schulz geschriebene „Gespräch mit Maria“ im Mittelpunkt.



Auch die Kolpingsfamilie Ostringhausen kam der Einladung zum Gebetstag nach. Mit einem Bild der Mutter Gottes aus Werl und einigen Texten wurde die Abendmesse in der St. Christophorus-Kirche gestaltet.



Die Kolpingsfamilie Schloß Holte hatte zu einem Wortgottesdienst an der Mariengrotte in Liemke eingeladen. Unter freiem Himmel haben gut 20 Teilnehmer*innen inne gehalten, gesungen, gebetet und Kerzen entzündet für alle Menschen in Notsituationen.



In Bruchhausen / Ruhr kamen über 70 Teilnehmer*innen bei strahlendem Sonnenschein im Pfarrgarten zusammen, um gemeinsam den Gebetstag zu feiern. Dabei gab es Angebote für Kinder und Erwachsene.



An der Feier in Marsberg nahmen alle Kolpingsfamilien des Stadtgebietes teil und feierten gemeinsam Gottesdienst. Zelebriert wurde dieser von Pastor Christian Elbracht, Präses der Kolpingsfamilie Obermarsberg, und Pastor Heinz-Gerd Feldmann, Ehrenpräses der Kolpingsfamilie Obermarsberg.

Ein Interview mit Gerd Tietz findet Ihr auf unserem YouTube-Kanal.



DIE GESCHICHTE DER WERL-WALLFAHRT UNSERES DIÖZESANVERBANDES

In der Mitte des Erzbistums Paderborn liegt der Wallfahrtsort Werl mit seinem bekannten Gnadenbild. So, wie Adolph Kolping mit seinen Anliegen und Nöten zum Bild Mariens in die Kupfergasse in Köln ging, zog es die Kolpinggeschwister unseres Diözesanverbandes immer wieder zur Mutter Gottes von Werl. Die Wallfahrt hat eine lange Tradition, ihre Geschichte geht bis ins Jahr 1911 zurück. Unsere Chronologie stellt einige besondere Wegpunkte heraus.



zusammengestellt von
Gerd Tietz

9. / 10. Juni 2001

Von fünf verschiedenen Orten zogen die Teilnehmenden sternförmig zur Basilika nach Werl. Die Kolpingjugend machte sich mit Fahrrädern und auf Rollschuhen auf den Weg. Das Motto: „www.kolpingbewegt-uns.de“

12. Juni 2016

Das Motto „Liebe schlägt Gesetz“ lockte 600 Pilger*innen nach Werl. Sie konnten zwischen verschiedenen spirituellen Angeboten wählen: unter anderem einem Taizégebet in der alten Wallfahrtskirche, einem Gebet im Raum der Stille in der Krypta und der Beichtmöglichkeit bei Msgr. Georg Austen.

12. Juni 2021

Die Corona-Pandemie verhinderte die diesjährige Wallfahrt. Stattdessen lud der Diözesanverband zu einem Gebetstag unter dem Motto „Notruf 110 – Sie sprechen mit Maria“ ein. Die nächste Wallfahrt wird turnusgemäß im Sommer 2026 stattfinden.

18. Juni 1961

300 Jahre Marien-Wallfahrt Werl und 100 Jahre Kolpingsfamilie Werl: Diese Wallfahrt stand im Zeichen der Jubiläen. 350 Banner gaben der Veranstaltung einen besonderen Rahmen. Papst Johannes XXIII. und Bundespräsident Heinrich Lübke sendeten Grußbotschaften.

11. Mai 1947

Die erste Wallfahrt nach dem Zweiten Weltkrieg wurde von 1946 auf 1947 verschoben, weil zum ursprünglich geplanten Termin die Folgen des Krieges noch zu gravierend waren. Rund 10.000 Teilnehmende pilgerten nach Werl. Ein beeindruckendes Bild war die Prozession mit 85 Präsidien und 187 Bannern. Der Paderborner Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger regte an, die Wallfahrt nicht mehr alle zehn Jahre, sondern zukünftig alle fünf Jahre stattfinden zu lassen – der bis heute gültige Turnus.

10. / 11. Juli 1911

Mit dem Leitspruch „Trösterin der Betrübten“ begann die Geschichte unserer Werl-Wallfahrt. Diözesanpräses Friedrich Grüne aus Gelsenkirchen hatte eingeladen. Mitglieder aus 70 Gesellenvereinen folgten seiner Einladung.

3. Juni 1951

Mit rund 15.000 Teilnehmenden ist diese Wallfahrt bis heute die größte. Unter ihnen waren Diözesanpräses Wilhelm Frisse, NRW-Ministerpräsident Karl Arnold und Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger.

16. Juni 1996

Die Zeiten der fünfstelligen Teilnehmendenzahlen waren vorbei. In den vergangenen 35 Jahren kamen zwischen 3.500 und 5.500 Pilger*innen nach Werl. 1996, eine Woche vor dem Besuch von Papst Johannes Paul II., waren es noch 1.500. Das Pontifikalamt feierte Erzbischof Dr. Johannes Joachim Degenhardt zusammen mit Generalpräses Heinrich Festing, Diözesanpräses Alois Schröder und Diözesanpräses Franz Kapaun aus Magdeburg.

11. Oktober 1936

Zu dieser Wallfahrt durfte der Diözesanverband nicht einladen. Es drohte das Verbot, weil die Nationalsozialisten die Veranstaltung als Kundgebung auslegen konnten. So sprach die Kolpingsfamilie Werl die Einladung aus Anlass ihres 75-jährigen Bestehens aus. Mehr als 7.000 Teilnehmende aus den Diözesen Paderborn und Münster folgten der Einladung. Diese Wallfahrt war die letzte Großveranstaltung der Deutschen Kolpingsfamilien während der NS-Diktatur.



„FÜR MICH IST ES WICHTIG, JEDEN TAG BESSER ZU ARBEITEN ALS GESTERN“

Aylin Schönau ist das Allround-Talent im Hotel Susato

Aylin Schönau kommt mit zwei Cappuccino, einem Kaffee und einem Wasser an den Tisch. Kaum merklich stößt sie beim Einschenken mit der Flasche ans Glas. Der Gast merkt das nicht. „Ich muss das machen“, erzählt sie später, „denn ich sehe das Glas nicht.“ Das leise Klicken von Glas auf Glas verrät ihr, dass sie mit der Flasche an der richtigen Position ist.

Aylin Schönau hat eine Sehbehinderung. Dass sie trotzdem ein Allround-Talent im Hotelbetrieb ist, führt sie auf eine wichtige persönliche Regel zurück: „Ich konzentriere mich nie auf das, was ich nicht kann, sondern immer auf das, was ich kann.“

Und das ist eine Menge. Cocktails mixen? Kein Problem. Selbstsicher geht sie zur Bar und schaut auf die rund 30 Flaschen, die in mehreren Reihen im Regal stehen. „Ich kann kein einziges Etikett lesen, weiß aber genau, wo alles steht.“ Damit keine Zweifel an dieser Kunst entstehen, demonstriert sie ihr Können und greift mehrfach ins Regal. „Das hier ist Bullenauge, das hier Ramazzotti, das Jim Beam.“ Alles richtig. „Wichtig ist nur, dass niemand die Flaschen vertauscht oder falsch einsortiert“, lacht sie. „Sonst wird’s schwierig.“

Bei ihr ist vieles Intuition, Erfahrung und Routine. Die Zubereitung des „Hugo“ zum

Beispiel: „Durch die kleine Schüppe kann ich immer die gleiche Menge Eis abmessen. Beim Holunderblütensirup zähle ich die Tropfen runter. Sodawasser und Minze haben ihren festen Platz.“ Mit der Kasse ist es ähnlich. Hier kennt sie alle Symbole auswendig. Oberste Priorität hat für sie die Zufriedenheit der Kund*innen. Niemals, so sagt sie, würde sie ein Bier ohne perfekte Schaumkrone servieren. „Der Gast muss glücklich sein.“

Seit der Eröffnung des Hotels im Jahr 2017 ist Aylin Schönau dabei. Sie gehöre zum Inventar, scherzt sie. Die erste Zeit ist ihr in besonderer Erinnerung geblieben. „Am



Anfang mussten alle alles machen. Jeden Teller, jeden Deckel haben wir ausgepackt, Regale aufgebaut, einfach alles.“ In dieser Zeit habe sie viel gelernt. Sie hat zwei abgeschlossene Ausbildungen, ist Hauswirtschafterin und wurde im Susato mit zweiter Ausbildung, die sie verkürzte, Hotelfachfrau. Zweimal machte sie den bes-

ten Abschluss. Sie selbst bezeichnet sich als Perfektionistin. „Ich möchte noch viel lernen.“ Mit der IHK habe sie schon über die Ausbildereignungsprüfung gesprochen, die sie machen möchte. Dabei liegt der Abschluss ihrer eigenen Hotelfach-Ausbildung erst ein Jahr zurück.

Er fiel mitten in die Pandemie. Eine intensive Zeit. Da sie zu Beginn der Corona-Krise noch Auszubildende war, hat sie im Gegensatz zu vielen Kolleg*innen der Branche keine Kurzarbeit gemacht. Da Geschäftsreisende beherbergt werden durften, gab es immer etwas zu tun. „Die Gäste bekamen das Frühstück auf dem Tablett ins Zimmer. Alles musste einzeln verpackt werden.“ Zudem mussten die Hygiene- und Sicherheitsvorschriften aktualisiert, umgesetzt und kontrolliert werden. Nicht immer einfach. Aber Aylin Schönau macht einen durch und durch optimistischen Eindruck. Herausforderungen müssen nun mal gemeistert werden. „Für mich ist es wichtig, jeden Tag besser zu arbeiten als gestern“, sagt sie. Was soll da schon passieren?

Sascha Dederichs

 WIR HELFEN HELFEN!



KOLPING RECYCLING
IHR ZUVERLÄSSIGER PARTNER
FÜR EINE ERFOLGREICHE SAMMLUNG.



SÜD-NORD-AUSTAUSCH: EIN PERSPEKTIVWECHSEL, DER UNS BEREICHERT

Nachdem im vergangenen Jahr wegen der Corona-Pandemie leider keine Süd-Nord-Freiwilligen einreisen konnten, sind wir nun bereit für einen neuen Freiwilligenjahrgang, der im Oktober 2021 beginnt. Wir kennen uns schon lange, zumindest digital. Nun freuen wir uns sehr, vier junge Menschen aus unseren Partnerländern persönlich bei uns zu haben, die ihren Freiwilligendienst im Gebiet unseres Diözesanverbandes leisten werden.

Denia und **Damián** aus Honduras werden im Kolping-Berufsbildungswerk Brakel arbeiten. Denia ist 26 Jahre alt. Sie hat einen Universitätsabschluss in BWL und arbeitet derzeit in einer Buchhaltung. Sie ist aktives Kolpingmitglied bei Kolping Honduras und freut sich auf neue persönliche und berufliche Herausforderungen, besonders im interkulturellen Kontext. Damián ist 23

Jahre alt. Er ist Techniker in der Verwaltung eines Kaffeeunternehmens. Kaffee ist seine Leidenschaft und er hat sein Wissen mit verschiedenen Kursen erweitert. Auch er ist aktives Kolpingmitglied bei Kolping Honduras und freut sich auf neue persönliche und berufliche Erfahrungen.

Tania aus Honduras wird in der Kolping-Kindertageseinrichtung in Bad Lippspringe arbeiten. Sie ist 23 Jahre alt und hat Psychologie studiert. Tania ist sehr interessiert daran, eine ihr unbekannte Kultur kennenzulernen. Sie ist sehr gerne in Kontakt mit Menschen und mag die Arbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen – vor allem mit Menschen mit Behinderung sowie Jugendlichen und in der Landwirtschaft.

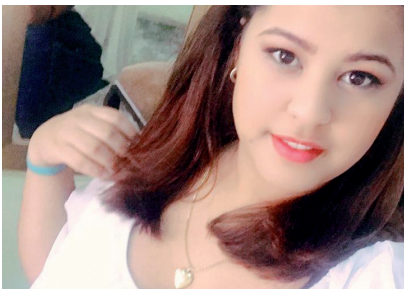
Jennifer ist 20 Jahre alt und kommt aus der Dominikanischen Republik. Sie wird

im Waldkindergarten der Naturschutz-Stiftung Senne e. V. in Hövelhof arbeiten. Sie studiert Wirtschaftsingenieurwesen und arbeitet nebenbei als Sekretärin sowie als Unterstützung der Erzieher*innen in einem Kindergarten bzw. einer Vorschule. Ehrenamtlich ist sie in ihrer Kolpingfamilie aktiv und organisiert Aktivitäten mit Jugendgruppen zu verschiedenen Themen.

Wenn Ihr mehr über die vier Freiwilligen erfahren möchtet, findet Ihr unter dem QR-Code oben ein Video, in dem sie sich vorstellen.

Wir stellen gerade die Agenda für die Freiwilligen zusammen. Wenn Ihr sie zu Euren Aktivitäten einladen möchtet, dann nehmt bitte Kontakt mit uns auf (**E-Mail: vinuales@kolpingjugend-dv-paderborn.de**).

„DER KOLPING-GEDANKE ENTSPRICHT MEINEM INTERESSE, MICH ZU ENGAGIEREN“



Ana Almonte war eine der Freiwilligen des ersten Süd-Nord-Programms 2019. Danach beschloss sie, Mitglied von Kolping in der Dominikanischen Republik zu werden. Sie ist auch Mitglied des Vorstands von JUKOLPING, der neu gegründeten Jugendorganisation in der Dominikanischen Republik. Wir sprachen mit Ana über ihre Erfahrungen in der Freiwilligenarbeit und ihre aktuelle Situation und Perspektiven.

Wie waren Deine Erfahrungen mit dem Freiwilligendienst?

Meine Erfahrungen während meines Freiwilligenjahres waren aufregend und großartig. Am Anfang war es schwierig, aber dank jedes einzelnen Menschen um mich herum, den Mitarbeitenden von Kolping Paderborn, der Familie Stickeler, meinen Kolleg*innen im Kindergarten und den Freiwilligen aus Honduras (Thania) und Costa Rica (Dayán), lief alles wunderbar.

Die Vorteile, die Ana aufzeigt, sind zum Beispiel die Möglichkeit, eine andere Kultur kennenzulernen, mehr über die Arbeit von Kolping zu erfahren, Menschen aus

anderen Ländern zu treffen und neue Freunde zu finden. Als Hindernisse nennt Ana, Englisch zu sprechen (weil sie etwas länger brauchte, um mit Deutsch zu beginnen), die Tatsache, dass sie als Erste des Austausches in Deutschland ankam, und dass sie allein lebte.

Was hat Dich dazu bewogen, bei Kolping in der Dominikanischen Republik und bei JUKOLPING mitzumachen?

Die wunderbare Arbeit, die ich bei Kolping gesehen und kennengelernt habe, vor allem bei den jungen Leuten in Paderborn. Und wenn ich feststelle, dass Kolping auf

der ganzen Welt sich umeinander, um die Gesellschaft und um das Wachstum kümmert, dann entspricht das meinem Interesse, mich zu engagieren. Ich weiß, dass ich mit ihnen zusammen diese Arbeit und noch mehr tun kann.

Wie siehst Du die Jugendarbeit in der Dominikanischen Republik?

Unsere Arbeit steckt noch in den Kinderschuhen, aber ich verliere nicht den Glauben daran, dass sie so gut und groß werden wird wie die anderen Kolpinggruppen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Marisol Vinales



Auch in diesem Jahr möchten wir gute Gedanken, Sekundenglück und Seelenproviant hamstern. Als passendes Gegenstück zum schokoladigen TatWort-Adventskalender werden wir die kalorienarme digitale Variante bedienen. Folgt uns daher gerne im Advent auf Instagram. Auch die vergangenen Beiträge und Stories werden über Weihnachten hinaus abrufbar sein und unter den Story-Highlights gespeichert.

Lisa Metken





GERDOM: DER ERSTE SCHRITT ZU EINEM SÜD-NORD-JUGENDNETZWERK

Dieses Projekt begann während der Pandemie und nutzt die Instrumente der digitalen Interaktion, die währenddessen entstanden sind. Sie bieten die Möglichkeit, die Verbindung mit der neu gegründeten Kolping-Jugendorganisation JUKOLPING in der Dominikanischen Republik zu stärken. Die Hauptziele sind ein Erfahrungsaustausch zwischen den Jugendlichen, eine transkulturelle Partnerschaft und ein stabiles Kommunikationsnetzwerk.

Im ersten Schritt ist es wichtig, die Partner einzubeziehen. Die beiden Gruppen junger Menschen trafen sich am 25. Juli. Dabei legten sie den Namen ihres Netzwerkes fest. GERDOM ist eine Vereinigung der Namen beider Länder. Sie tauschten auch Ideen aus und erhielten eine Einführung in das Projekt sowie einen Leitfaden für die Entwicklung der digitalen Veranstaltungen.



Yocasta, Joanli, Dioneiris und Isvania aus der Dominikanischen Republik werden am 7. November ein typisches Gericht ihres Landes zubereiten. Katharina M., Pauline, Katharina T. und Christoph aus Deutschland werden am 17. Oktober „Das sind wir: Paderbörnchen“, einen interaktiven, digitalen Austausch über

Paderborn und die Jugendlichen, bieten. Am 12. Dezember werden sie eine digitale Weihnachtszeit mit den typischen Traditionen präsentieren. Bis Ende des Jahres wird es insgesamt vier interkulturelle Sonntage geben, die von den Jugendlichen organisiert werden.

Die Links werden auf unserer Homepage, bei Facebook und Instagram für diejenigen, die an diesen Treffen teilnehmen möchten, geteilt.

Marisol Vinales

HERZLICH WILLKOMMEN BEI UNS, VICTORIA UND VIKTORIA!



Victoria Brunnert (links) und Viktoria Büser verstärken ab jetzt das Team unserer Kolpingjugend. Wir freuen uns, dass Ihr bei uns seid. Victoria Brunnert übernimmt als Referentin der Diözesanleitung die Elternzeitvertretung von Teresa Elberfeld. Teresa wünscht uns für die kommende, spannende Zeit alles erdenklich Gute. Teamassistentin Viktoria Büser kam am 1. September aus ihrer Elternzeit zurück und nahm dann ihre Arbeit bei uns wieder auf.

Euch beiden einen guten Start und viel Spaß und Erfolg für eure Arbeit in der Kolpingjugend.

Mario Polzer

STARTER KIT UND GRUPPENLEITER*INNENKURS I



Mit unserem **StarterKit (Kolping-Infotour)** möchten wir Jugendliche ab 14 Jahren zu einem Engagement in der Kolpingjugend motivieren und ihnen die Themen und Schwerpunkte unseres Verbandes näher bringen. Dieses Mal werden wir uns an der Nordsee die frische Brise um die Nase wehen lassen.

Termin: 10. bis 15. Oktober 2021 in Westerhever (gemeinsame Anreise)

Teilnahmegebühr: 80 Euro für Mitglieder, 120 Euro für Nicht-Mitglieder



Der **Gruppenleiter*innenkurs I (GLK I)** richtet sich an alle Jugendlichen und junge Erwachsenen ab 16 Jahre, die als Gruppenleiter*innen, in Ferienfreizeiten oder in anderen Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit aktiv sind oder werden wollen. Im Kurs vermitteln wir das

Rüstzeug für die Kinder- und Jugendarbeit und befähigen Euch, diese selbstständig und aktiv zu gestalten. Der Kurs kann für die Beantragung der JuLeica genutzt werden.

Termin: 18. bis 23. Oktober 2021 in Warburg

Teilnahmegebühr: 80 Euro für Mitglieder, 120 Euro für Nicht-Mitglieder

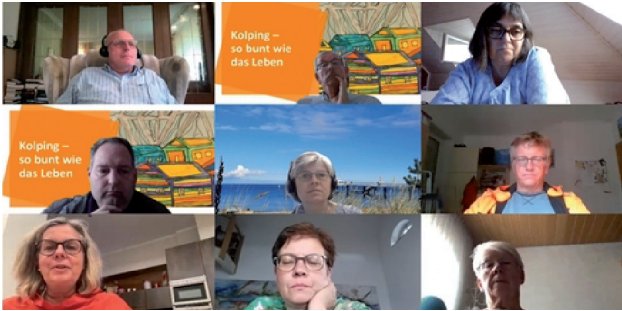
Für beide Angebote kann der Bildungsscheck der Kolpingjugend genutzt werden.

Anmeldung unter: jugendreferat@kolpingjugend-dv-paderborn.de, mehr Infos dazu auf unserer Homepage.

Lisa Metken

BEZIRKSVERBAND WIEDENBRÜCK

DIGITALES GESPRÄCH MIT DER BUNDES-VORSITZENDEN URSULA GRODEN-KRANICH



Der Bezirksverband Wiedenbrück hatte zu einer „Online-Runde“ eingeladen. Aus erster Hand erhielten die Teilnehmer*innen von der Bundesvorsitzenden Ursula Groden-Kranich Informationen über den Bundesverband und seine Tätigkeiten. Es fand ein reger Austausch der Teilnehmenden statt, wie in der Corona-Pandemie der Kontakt zu den Mitgliedern gehalten und gefördert werden kann. Wie kann ein Neustart gelingen, was müssen, können wir tun? Das war eine der Fragen, die diskutiert wurden. Wichtig war allen die Jugendarbeit. Was muss getan werden, um den Kontakt

nicht zu verlieren? Die eine oder andere Kolpingsfamilie war erfinderisch und hat „Online-Zeltlager“ zu Hause im Garten organisiert. Seniorengemeinschaften wurden zu einer Kaffeerunde im Freien eingeladen. Im Gespräch wurde auch eine Art „Baukasten“ für den Neustart besprochen, der vom Bundesverband erarbeitet und zur Verfügung gestellt werden soll. Fazit des Abends: Der digitale Austausch kann dazu beitragen, dass das Netz der Kolpingsfamilien auf Bezirksebene nicht einreißt.

KOLPINGSFAMILIE VERL

EIN GESCHENK FÜR DEN SKULPTURENPARK BÜRMSCHE WIESE



In einer Feierstunde wurde das Kunstobjekt VAU enthüllt und an die Stadt Verl als Schenkung übereignet. Zur Eröffnungsfeier war Bürgermeister und Kolpingmitglied Michael Esken zu Gast, ebenso die Damen und Herren des Rates der Stadt sowie Kolpingmitglieder, Sponsor*innen und Geldgeber*innen. Der Künstler Thomas Virmich hat mit VAU ein Kunstwerk für die Stadt Verl geschaffen. Bruchstückhafte Fassaden- und Gebäudeteile, ineinander fließende Natur- und Gestaltungselemente winden sich drehend oder stürzend als säulenhafte Gebilde, um schließlich zu

einer Form des Buchstabens V (für Verl) zu verschmelzen. Eingebettet in die Vielzahl unterschiedlicher Fragmente sind auch Motive aus der Stadt Verl wie der Kirchturm St. Anna und oben als Abschluss der Säulen der Skulpturenpark en miniature. Auf der Standfläche finden sich der Schriftzug Skulpturenpark Bürmsche Wiese und vor dem Fachwerk der Schriftzug Heimathaus. Das Logo der Stadt Verl wie auch das Kolping-Logo sind eingearbeitet. Bürgermeister Michael Esken bedankte sich für das Geschenk und fügte humorvoll hinzu: „Dass jemand der Stadt etwas schenken will, kommt eher selten vor“. Zuvor hatte der Rat bereits der Schenkung zugestimmt. Mit der Schenkungsurkunde gingen alle Rechte und Pflichten an die Stadt Verl über.

PASTOR ULLRICH BIRKNER VERABSCHIEDET



Zum 1. August wechselte Pastor Ullrich Birkner in den Pastoralverbund Borgentreich-Willebadessen-Peckelsheim im Kreis Höxter. Seine Verabschiedung in Bad Fredeburg erfolgte in einer hl. Messe in der Pfarrkirche St. Georg. Pastor Birkner war sieben Jahre lang Präses der Kolpingsfamilien Bad Fredeburg, Bödefeld, Eslohe und Schmallenberg. Im Namen der Kolpingsfamilien und des Bezirksverbandes Meschede wurde ihm herzlich gedankt. Auf die Initiative des scheidenden Kolping-Präses wurde der Weltgebetstag des Internationalen Kolpingwerkes am 27. Oktober jedes Jahres reihum in den Kolpingsfamilien gemeinsam begangen. Auch in seinem neuen Wirkungskreis gibt es eine aktive Kolpingsfamilie. Hier wird sich Birkner weiterhin engagieren.

EHRENZEICHEN FÜR HERBERT ROHKÄMPFER ALS DANK FÜR LANGJÄHRIGES ENGAGEMENT



Die erste Vorstandssitzung in Präsenz seit Februar 2020 war Mitte August ein guter Anlass, Herbert Rohkämper für seine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit zu ehren. Mit der Verleihung des Ehrenzeichens der Kolpingsfamilien im Kolpingwerk Deutschland würdigt der Paderborner Diözesanvorstand „ein besonderes ehrenamtliches Engagement in der Kolpingsfamilie Gütersloh-Ost und im Bezirksverband Wiedenbrück“, heißt es in der Urkunde. Der Bezirksvorsitzende Christian Schlingschröder fasste den jahrzehntelangen Einsatz des 81-jährigen so zusammen: „Ganz

gleich, was anstand, Herbert war immer da und hat getan, was zu tun war. Dafür ist ihm insbesondere der Bezirksverband zu großem Dank verpflichtet!“ Schlingschröder gratulierte auch im Namen des Diözesanvorsitzenden Stephan Stickeler und des Diözesanpräses Sebastian Schulz, die die Urkunde unterzeichnet hatten.

KOLPINGSFAMILIE VERANSTALTET KONZERT MIT MITTELALTER-MUSIK



Eine nahezu andächtige Stimmung verbreitete das Orlando-Ensemble für Alte Musik aus Berlin im Kirchenraum von St. Anna. Den Mittelpunkt des Konzertes bildete der Sonnengesang des Franz von Assisi. Tim Florence hat als Komponist sehr einfühlsam die Strukturen mittelalterlicher Musik aufgenommen und zart zu neuer Musik komponiert. Juliane Esselbach brillierte mit ihrer strahlenden und raumfüllenden Stimme als Sängerin. Meisterhaft beherrschte Petra Prieß ihre historischen Fiedeln, während Tilman Muthesius seiner Viola da gamba hauchzarte Klangkombinationen entlockte. Für den

Rhythmus sorgte Konrad Navosak und mit seiner historischen Laute zauberte er mittelalterliche Klangfarben hervor. Nach rund 90 Minuten Mittelaltermusik verabschiedeten die Besucher das Ensemble nicht ohne eine Zugabe mit lang anhaltendem Applaus.

DIE KIRCHE DER ZUKUNFT BRAUCHT ALLE GESCHLECHTER

Sie sind zwei muntere Überachtzigjährige: Otto und Wilfried, seit 65 Jahren bei Kolping aktiv, und über Frauen im Verband sagen sie: „Frauen haben den Verband zum Guten verändert. Sie haben ihn bereichert. Frauen bringen Schwung und mehr Freundlichkeit in die Gemeinschaft.“

Otto und Wilfried haben miterlebt, wie sich der rein männliche katholische Gesellenverein zu einem modernen Verband mit vielen Handlungsfeldern gewandelt hat. „Wir haben uns mächtig gefreut, als Frauen aufgenommen wurden.“ Bei anderen war die Freude nicht so groß, damals, 1966. Einige Kolpingsfamilien lehnten den Beschluss zur Aufnahme von Frauen ab oder ignorierte ihn: Man(n) blieb gerne unter sich.

Später haben Kolpingbrüder und Engagierte, auch gegen Widerstände, die Zeichen der Zeit erkannt und darauf gesetzt, dass Kolpingsfamilien nur dann eine Zukunft haben, wenn sie die Charismen und Talente aller Geschlechter nutzen, um Familie, Kirche, Gesellschaft und Politik zu gestalten.

Als ich 1978 in die Kolpingsfamilie eintrat, waren Geschlechterrollen deutlich erkennbar. Die Handlungsfelder von Frauen waren die Schriftführertätigkeit und die Leitung des Sachgebietes Ehe und Familie. Bei Veranstaltungen standen die Männer am Rednerpult und die Frauen am Kuchenbuffet. Heute sind

traditionelle Geschlechterrollen bei Kolping kaum noch wahrnehmbar. Frauen sind gleichberechtigt. Ich erlebe sie selbstbewusst und engagiert. Sie besetzen Vorstandsposten, Fachausschüsse und Räte. Nur hauptamtliche Leitungsfunktionen erscheinen mir noch männerdominiert. Bei der Geistlichen Leitung im Kolpingwerk Deutschland und in den Kolpingsfamilien ist ein wegweisender Schritt getan. Hier sind Männer und Frauen gleichermaßen beauftragt, den Kolpingspirit zu fördern und den Glauben im Verband lebendig zu halten. Das ist keine einfache Aufgabe, meint auch mein alter Kolpingbruder Wilfried „Wir müssen das Evangelium wieder stärker verkündigen“, sagt er und fügt hinzu: „aber Petra, Frauen in Weiheämter kann ich mir nicht vorstellen.“

Das sehe ich anders. Ich verweise auf die Frauen um Maria von Magdala. Sie waren es, die das geöffnete und leere Grab entdeckten. Eine Frau war es, die den verängstigten und mutlosen Jüngern die unglaubliche Botschaft weiter sagte. Jesus lebt! Welche Legitimation, welche weitere Expertise für eine Berufung soll Gott den Frauen noch ausstellen, als das Privileg, als Erste die Auferstehungsbotschaft zu verkündigen? Ihre Berufung verraten haben dagegen jene geweihten Kirchenmänner, die durch Arroganz und Ignoranz, durch Machtgebaren und Machtmissbrauch der Kirche und den Menschen schweren Schaden zugefügt haben.

Ja, die Kirche braucht sie, gerade heute: die Frauen. Sie braucht in allen Funktionen und Ämtern ihre Kompetenz, ihr Engagement, die Kreativität und ihren sensiblen Blick. Frauen denken Kirche anders, emotionaler, spiritueller, sie sind gestalterischer und experimentierfreudiger. Die Kirche der Zukunft braucht Frauen und Männer, die nicht Bestehendes verwalten, sondern Neues gestalten können. Sie braucht moderne Formate, eine andere Sprache und authentisch gelebtes Christsein mit viel Herz, um das Evangelium an die Menschen zu bringen. Die Kolpingsfamilien mit ihren verschiedenen Altersgruppen bieten dafür einen ausgezeichneten Raum. Es ist an der Zeit, Frauen paritätisch in allen kirchlichen Bereichen zu beteiligen, ihnen und ihrer Berufung zu trauen und zu vertrauen. Nur gemeinsam und auf Augenhöhe schaffen wir es, der Kirche eine gute Zukunft zu sichern.

„Also nur guten, fröhlichen und frischen Mut, und wenn das Stück Arbeit auch noch so riesig aussehen sollte. Der große Gott, der die hohen Alpen aufgetürmt hat, der das ungeheure Weltmeer ausgegossen, hat auch die Pfade gezeigt, die über die Berge führen, und das Holz leicht gemacht, dass es auf dem Wasser schwimmt, und Wind dazu, dass man rund um die Erde segeln kann“, sagt Adolph Kolping.

PETRA KUHLMANN
(DFA GLAUBE UND KIRCHE)

WEITERE INFOS



www.kolping-paderborn.de



www.kolpingjugend-dv-paderborn.de



www.facebook.com/kolpingdvpaderborn/



www.facebook.com/KolpingjugendDVPaderborn/



www.instagram.com/kolpingjugend.dv.paderborn/

IMPRESSUM

HERAUSGEBER UND VERLEGER

Kolpingwerk Diözesanverband Paderborn e. V. | Am Busdorf 7 | 33098 Paderborn

Telefon: 05251 2888-500 | Fax: 05251 2888-522

E-Mail: info@kolping-paderborn.de

V.i.S.d.P.: Daniel Fissenewert, Diözesansekretär

Redaktionsleitung: Mario Polzer, Öffentlichkeitsarbeit

E-Mail für die Zusendung von Berichten: redaktion@kolping-paderborn.de

Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe (Texte und Fotos):

Kerstin Abel, Katharina Alkan, Ana Almonte, Kirsten Baur-Saeck, Holger Busch, Sascha Dederichs, Erzbistum Paderborn (Pressestelle), Sarah Fischer, Daniel Fissenewert, Karsten Haug (cominghome9), Kolpingbezirke Dortmund und Wiedenbrück, Kolpingsfamilien Bad Fredeburg, Bad Lippspringe, Bruchhausen (Ruhr), Dortmund-Mengede, Dortmund-Schüren, Fröndenberg, Helmeringhausen, Lünen-Horstmar/Niederaden, Marsberg, Ostinghausen, Rhynern, Schloß Holte, Schloß Neuhaus, Soest, Sürenheide und Verl, Petra Kuhlmann, Ramona Linder, Lisa Metken, Sandra Neitemeier, Mario Polzer, Karl Redeker, Beate Schonlau, Paul Schroeter, Gerd Tietz, Marisol Viñuales, Peter Will

Bildnachweise:

Jammy Photography/Shutterstock.com | Chinnapong/Shutterstock.com | Aritra Deb/Shutterstock.com | Lifestyle Graphic/Shutterstock.com | Atlantist Studio/Shutterstock.com | Marcos Castillo/Shutterstock.com | SceneNature/Shutterstock.com

Layout: gotoMEDIA – medien- und Werbeagentur

Druck: Bonifatius Druckerei, Paderborn

Auflage: 3.300 Exemplare

Bezugsweise: Versand an die Vorstandsmitglieder der Kolpingsfamilien des Kolpingwerkes im Diözesanverband Paderborn. Der Bezugspreis ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Für eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder.

H 10680



mutig²

